



tjg. theater junge generation

Andreas Steinhöfel

**Rico, Oskar und die Tieferschatten**

in der Fassung von Felicitas Loewe / ab 10



**ab 10** / Spieldauer: 1:40 h (1 Pause)

**Regie** Philippe Besson

**Bühne und Kostüme** Henrike Engel

**Musik** Bernd Sikora

**Es spielen** Puja Behboud, Roland Florstedt, Benjamin Mathis,  
Florian Rast, Boris Schwiebert, Bettina Sörgel und Ulrike Sperberg

Premiere 10.10.2009 / Große Bühne

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,

lange bevor die jüngsten Erkenntnisse der Hirnforschung das Sprechen und das Lesen als die wichtigsten Voraussetzungen für die Ausbildung leistungsfähiger Gehirnstrukturen identifizierten, formulierte der Philosoph Ludwig Wittgenstein eine fundamentale Einsicht: „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt“. Wie ist es also um die Grenzen ihrer Welt bestellt, wenn in Deutschland aktuell rund zehn Prozent der Kinder am Ende der Grundschulzeit nur einzelne Wörter in einem Text erkennen können? Wenn auch nach vier Jahren Unterricht ein weiteres Drittel aller Kinder kaum Sachverhalte erkennen und benennen kann, die nicht wörtlich im Text formuliert sind? Bleibt nicht ein großer Teil der Welt für diese Kinder verschlossen? Und so haben sich folgerichtig eine Vielzahl von Stiftungen und Projekten auf die Fahnen geschrieben, die engen Grenzen der Welten dieser Kinder zu erweitern.

In Dresden gibt es mit dem Projekt Lesestark!, einem Gemeinschaftsprojekt der Städtischen Bibliotheken Dresden, der Bürgerstiftung Dresden und der Drosos Stiftung Zürich, ein besonders gelungenes Beispiel. Und auch das **tjg. theater junge generation** bietet durch die Adaption von Kinder- und Jugendliteratur für die Bühne bereits seit vielen Jahren Anregungen für die Leselust zahlreicher Dresdner Kinder und Jugendlicher. Es sind Adaptionen von Klassikern wie etwa „Simplicius Simplicissimus“, die in den vergangenen Spielzeiten inszeniert wurden, und auch die in dieser Spielzeit zur Premiere kommenden Adaptionen aktueller Kinder- und Jugendliteratur wie des Kinderbuches „Sultan und Kotzbrocken“ von Claudia Schreiber und des Jugendbuches „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ von Andreas Steinhöfel. Hier wird der Versuch unternommen, das Denken in ungewohnte Richtungen zu lenken. Hier werden Welten von Möglichkeiten nicht nur von Männlichkeit erforscht. Hier werden keine konfliktfreien heilen Welten vorgegaukelt, hier werden Konflikte im Spiel auf der Bühne ausgetragen.

Übrigens: Über das Projekt „Lesestark!“ können Sie „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ von Andreas Steinhöfel als Klassensatz zur Lektüre bekommen. Und mit dem vorliegenden Theaterpädagogischen Material geben wir Ihnen Hintergrundinformationen und Anregungen zum weiteren spielerischen Umgang mit dem Stoff. So kann ein Besuch im Theater ein Bildungserlebnis werden. Allerdings eines, das Spaß macht und das die Grenzen der Welt aller Zuschauer um ein schönes Stück erweitert.

Mit herzlichen Grüßen,  
Ulrike Leßmann, Dramaturgie  
Stephan Hoffmann, Theaterpädagogik





## Rico – ein Held mit anderen Fähigkeiten

Ulrike Leßmann

Dass Jungen nicht mehr oder immer weniger lesen, ist die Erkenntnis der Kinder- und Jugendliteraturforschung der letzten Jahre. Zahlreiche Leseförderprojekte, Initiativen und Buchlisten speziell für Jungen sind seitdem entstanden. Jeder dieser Versuche nimmt seinen Ausgang im Erkunden dessen, was Jungen interessiert und was ihnen Spaß macht. „Jungen brauchen Geschichten über Jungen“ lautet eine zentrale Forderung des Trendberichts Kinder- und Jugendliteratur 2006. Jungen wollen lesen, um an einem Abenteuer beteiligt zu sein, zu entspannen und sich abzulenken. Wichtigste Bewertungskriterien für Jungen sind Spannung, Humor und Action. Die geschlechtsspezifische Auseinandersetzung mit dem Leseverhalten von Kindern darf aber nicht dazu führen, die sogenannten Jungengeschichten auf gradlinige Handlungsverläufe, schlichte Heldenfiguren und einfache, eindimensionale Welten zu reduzieren.

Schon richtig, Jungen brauchen Helden, aber keine allwissenden, furchtlosen Supermänner, sondern glaubwürdige Identifikationsfiguren, die sie selbst mit sich und ihrer Welt zu kämpfen haben, die ihre Widersprüche und Unzulänglichkeiten haben, sich ihnen stellen und mit ihnen umzugehen lernen. Jungen sind klug und kompetent, deshalb wissen sie, dass die Welt weder einfach noch eindimensional ist, dass jedes Ding eine zweite Seite, jede heile Fassade ihre Risse hat, aber auch dass in jedem Problem die Chance seiner Lösung liegt. All dieses wollen sie in Geschichten – sei es in Büchern oder auf dem Theater – wiederfinden, um sich als Rezipient gemeint und ernst genommen zu fühlen.

„Im wirklichen Leben ist es so, dass man in seiner Entwicklung sowohl gegen Widerstände von außen als auch gegen die eigenen antreten muss. Ich würde jedem Kind eine heile Welt wünschen, aber den Weg dorthin muss man sich selbst pflastern. Das ist manchmal sehr sehr schwierig. In diesen Situationen bin ich dann gern bei den Figuren, schaue zu, wie sie die Pflastersteinchen zusammen suchen“, beschreibt der Autor von „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ Andreas Steinhöfel seinen Zugang zu seinen Geschichten. Mit Rico hat er eine Figur erfunden, die sich gegen ganz unterschiedliche Widerstände, Unzulänglichkeiten und Hindernisse behaupten muss: Rico Doretti ist „tiefbegabt“, wie er selbst sagt. Er kann nur gerade Strecken laufen, weil er sich sonst verläuft, er denkt viel, aber ziemlich langsam und manchmal geraten die Dinge in seinem Kopf durcheinander, wie „rote Bingokugeln in der Lostrommel“. Deshalb geht er in eine Förderschule. Sein Vater ist gestorben, er lebt allein mit seiner Mutter, die nachts in einer Bar arbeitet, in Berlin Kreuzberg. Auf den ersten Blick ein ganzer Berg von Problemen. Aber Rico hat gelernt, sein Leben mit Neugier, Witz und der Hilfe seiner zwar schrägen, aber liebevollen Mutter zu meistern. Gerade weil er von der Welt außerhalb seines Hauses nicht allzu viel zu sehen bekommt, kennt er sich im Haus und bei den Nachbarn besonders gut aus: Mit der einsamen Frau Dahling schaut er abends gerne mal einen Film und isst Müffelnchen, mit dem verloderten Fitzke streitet er sich, den Marrak, der bei einem Sicherheitsunternehmen arbeitet, beobachtet er und da gerade Sommerferien sind, hütet er auch die Wohnung der Runge Blawetzkis. Und nun lernt er ganz überraschend noch Oskar kennen. Einen hochbegabten kleinen Jungen, der die unmöglichsten Dinge zu allen möglichen Themen weiß. Doch auch Oskar ist etwas seltsam, denn er läuft den ganzen Tag mit einem Motorradhelm herum, weil die Welt eben so viele Gefahren für Kinder bereit hält. Auch wenn Rico und Oskar sehr unterschiedlich sind, mögen sie sich. Die beiden Jungen schlittern in das Abenteuer um die Suche nach dem ominösen Mister 2000, der in Berlin seit geraumer Zeit Kinder entführt und für deren Freigabe erstaunlicherweise nur 2000 Euro verlangt, was ihm den Spitznamen ALDI-Kidnapper verschafft hat. Als Oskar plötzlich verschwunden ist, Ricos Mutter spontan zu ihrem kranken Bruder reisen muss und sich auch der neue – eigentlich so charmante – Nachbar Simon Westbühl verdächtig macht, ist Rico ganz auf sich gestellt und wächst über sich hinaus. . .

„Rico, Oskar und die Tieferschatten“ ist eine Mischung aus Großstadtabenteuer und Kinderkrimi. Eine spannende Geschichte über Freundschaft, Verbrechen, Verrat, Verständnis und Mut, in der die Welt keine heile Welt ist, sondern eine, in der Probleme ihren Raum haben, aber zu bewältigen sind. Eine Geschichte, die vermittelt, dass man es trotz oder gerade wegen eines Handicaps schafft, besonders zu sein, dass man mit Mut, Neugier und vor allem mit der Hilfe eines guten Freundes die Aufgaben, die das Leben bereithält, meistern kann.

Darin erinnert „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ auch an Erich Kästners „Emil und die Detektive“, dem Urvorbild spannender Kinderliteratur, das auch in Berlin mit all seinen sozialen Problemen spielt. In diesem Sinn ist „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ eine Jungengeschichte im besten Sinn: Eine Geschichte, in der man die Welt als eine Vielfältige begreifen kann, eine Welt, in der der Andere Raum hat, seine Besonderheit zu entfalten, uns zu überraschen und am Ende doch ein cooler Held zu sein.



## Interview mit Andreas Steinhöfel, dem Autoren des Romans „Rico, Oskar und die Tieferschatten“

### Kinder sind beweglicher im Kopf.

#### Herr Steinhöfel, seit wann und vor allem warum schreiben Sie Kinderbücher?

Steinhöfel: Angefangen habe ich 1990. Mir war zufälligerweise ein Kinderbuch in die Hände geraten, das ich nicht mochte. Es war derart pädagogisch, dass ich dachte: Das kann ich besser. Mein Ärger über dieses Buch gab also den Impuls, selbst eins zu schreiben. Aber eigentlich war es mehr ein Jux. Ich habe eine Geschichte geschrieben und diese an den Carlsen-Verlag geschickt, ich war absolut naiv. Doch dann kam nach einem halben Jahr völlig unerwartet ein Brief: „Ja, wir könnten uns vorstellen, Ihnen ein Buch anzubieten.“ Ich weiß heute, wie schwer es ist, einen Fuß in die Tür zu bekommen, aber ich bekam damals meine Chance quasi auf dem Tablett serviert.

#### Sie schreiben auch heute noch ausschließlich Kinder- und Jugendbücher. Was ist für Sie das Reizvolle am Kindlichen bzw. an kindlichen Protagonisten?

Steinhöfel: Nun, ich würde nie Erwachsenen absprechen, dass sie entwicklungsfähig sind oder sich keine Gedanken über die Welt machen. Aber das Besondere an Kindern ist, dass sie in vielerlei Hinsicht viel beweglicher sind im Kopf. Sie sind noch viel empfänglicher für Dinge, die wir als Erwachsene so gar nicht mehr wahrnehmen.

Und mit kindlichen Figuren kann man mehr ausdrücken. Speziell kann man das an dem Kleinen in meinen Rico-Büchern sehen, der ja auch noch ein bisschen langsam im Kopf ist. Gleichzeitig ist er aber unglaublich wach für alles, was um ihn herum geschieht. Er kommt vielleicht auf ganz andere Lösungsmöglichkeiten, findet andere Umgangsmöglichkeiten als ein Erwachsener. Es ist die Flexibilität von kindlichem Denken, die ich toll finde.

#### Doch vieles kann man sicher nicht so realitätsnah aufschreiben wie in einem Erwachsenenbuch.

Steinhöfel: Ich habe kein Problem mit super optimistischen, sagen wir mal, Enid Blyton-Kinderbüchern wie z.B. „Fünf Freunde“, in denen eigentlich immer alles in Ordnung ist. Man erfährt in diesen Büchern nie etwas über die Eltern, über die Hintergründe, die soziologischen, die finanziellen. Die Helden erleben ihre Abenteuer – das ist toll. Ich habe das als Kind geliebt und mag es heute noch. Aber im etwas wirklicheren Leben ist es schon so, dass man sowohl gegen Widerstände von außen als auch gegen die eigenen antreten muss in seiner Entwicklung.

#### Verzichten Sie daher in Ihren Büchern auf eine Heile-Welt-Idylle?

Steinhöfel: Ja, aber nicht, weil ich sie ablehne. Ich würde jedem Kind auf dieser Welt eine heile Welt wünschen, aber den Weg dahin muss man sich selber pflastern. Das ist manchmal sehr, sehr schwierig. In diesen Situationen bin ich dann gern bei den Figuren, schaue zu, wie sie die Pflastersteinchen zusammen suchen.

#### Das heißt, für Sie sind Konfliktsituationen literarisch besonders produktiv?

Steinhöfel: Ich denke, nur aus Konflikten entsteht eine Bewegung, sowohl im Kopf als auch nach außen. Entwicklung findet immer unter Gegensätzen, die aufeinander prallen, statt. Nichts passiert von allein.

#### Sind es allen voran gesellschaftliche Werte und Normen, an denen sich Ihre Protagonisten reiben?

Steinhöfel: Nicht unbedingt, aber manchmal schon, es ist die einfachste Art, einen Konflikt zu schildern. Die tatsächlichen Schwierigkeiten liegen aber immer tief im Inneren der Figuren. In meinen Büchern hat das immer sehr viel mit dem Willen zur oder dem Mangel an Kommunikation zu tun. Das nicht Kommunizieren- bzw. Nicht-aus-sich-heraus-können-bedeutet bei meinen Figuren Stillstand. Andere Autoren wie z.B. J.



K. Rowling setzen den Mangel an Kommunikation als dramaturgisches Mittel ein. Über bestimmte Dinge wird nicht geredet und daraus entstehen Probleme. Aber mich interessiert, warum nicht geredet wird und wie das überwunden werden kann.

### **Und durch ein Mehr an Kommunikation gelangen die Kinder immer zur Lösung des Problems?**

Steinhöfel: Eine Lösung ist es nicht immer, aber auf jeden Fall sehr hilfreich. Besonders Kindern möchte ich vermitteln, wie sehr Reden hilft. Ich bekam viele, viele Leserbriefe, als ich in einem Buch dazu aufforderte, sich bei Problemen jemanden zu suchen, mit dem man sprechen kann. Sie schreiben dann mir – weil sie offenbar glauben, ich wäre jemand, an den sie sich wenden können. Da bekommt man zuerst einen Schreck, wenn man in dieser Art beim Wort genommen wird. Es standen sogar schon Kinder bei mir vor der Tür. Das ist sehr anstrengend zum Teil und unglaublich zeitintensiv, aber es ist auch eine schöne Bestätigung. Schließlich kann ich mich als Autor nicht verweigern und sagen: Ich bin der falsche Ansprechpartner. Das geht nicht, nicht für mich.

### **Der Kinderbuchautor als Seelsorger...**

Steinhöfel: Ja, wenn die Kinder und Jugendlichen häufig von ihren Problemen schreiben, komme ich mir wirklich ein bisschen vor wie Dr. Sommer. Aber man muss das ernst nehmen. Ich weiß das aus meiner Jugend, für dich ist das in dem Moment das, was alles ausfüllt.

### **Rico, der Held in „Rico, Oskar und Tieferschatten“ wird auch nicht von allen verstanden. Im Mittelpunkt der ersten Geschichte steht zwar ein Kriminalfall, es geht um einen „Mister 2000“, der kleine Kinder entführt und immer 2000 Euro Lösegeld verlangt, aber auch die Umstände, in denen Rico lebt, werden in der Geschichte thematisiert.**

Steinhöfel: Also, der Kriminalfall ist letztlich nur das Transportmittel für die eigentliche Geschichte. Die Kinder finden Kriminalfälle klasse. Sie mögen Krimis, Abenteuer.

### **Ist das der Grund, warum Sie dieses Genre häufiger nutzen?**

Steinhöfel: Mit Kriminalgeschichten hält man Kinder mit am besten bei der Stange. Es ist ein probates Mittel, um Inhalte zu transportieren, sozusagen die ideale Art, Unterhaltung mit Anspruch zu paaren.

### **Aber kommt das, was Sie am Ende transportieren wollen, immer bei den Kindern an?**

Steinhöfel: Wenn am Schluss nur die Unterhaltung für den kindlichen Leser übrig bleibt, ist das in Ordnung für mich. Wenn die sagen: Das war eine spannende Abenteuer Geschichte, ein cooler Krimi, super. Aber es sind dann immer welche da, die tiefer sehen, die erkennen, dass Rico nicht der gängige Held aus dem Kinderbuch ist. Er ist nicht schlau, er ist nicht der coole, toll aussehende, der für alles eine Lösung hat oder der durch den Verlauf der Ereignisse dazu wird. Ich meine, Rico ist einfach der paddelige Rico. Er hat eine Mutter, die in einem Nachtclub arbeitet, er ist ein klassisches Unterschichtenkind. Ich wollte zeigen, dass Unterschicht – wenn wir dieses Wort schon einführen – nicht automatisch unglückliche Kindheit bedeutet. Es ist doch eine fiese Unterstellung zu sagen: Du bist Unterschicht und dein Kind landet sowieso irgendwann in der Gefriertruhe.

### **Rico bezeichnet sich selbst als „tieferbegabt“, sein Freund Oskar dagegen scheint hochbegabt zu sein – ist aber offensichtlich tieferbegabt für das Leben.**

Steinhöfel: Oskar ist emotional tiefbegabt. Das ist der Unterschied. Rico hat das, was man emotionale Intelligenz nennt. Oskar verfügt über ein unglaubliches Wissen. Er kann gut Dinge behalten, steht aber völlig auf dem Schlauch, wenn es um Gefühle geht. Zusätzlich hat er noch diese Paranoia, dass ihm der Himmel auf den Kopf fallen könnte und läuft deshalb mit einem Sturzhelm herum. Das alles ist natürlich übersteigert, aber das ist das Schöne an einem kindlichen Publikum. Sie merken das sofort und fragen nicht: Warum trägt Oskar einen Sturzhelm? Für Kinder ist klar: Er hat Angst, darum trägt er einen Sturzhelm. Mir haben die beiden sehr viel Spaß bereitet. Und ich gönne mir diese Späßchen, weil ich solche skurrilen Figuren mag.



tjg. theater junge generation

### **Haben Sie auch eine Tieferbegabung? Wie Oskar oder wie Rico ...**

Steinhöfel: ... (lacht) Tatsächlich hatte mein Freund als Kind ADS, also das Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom, und zwar in beide Richtungen. Also einmal das völlig Verträumte, du guckst mal kurz aus dem Fenster und bist dann plötzlich 100 km weiter. Aber dazu auch das sehr Sprunghafte, Sich-nicht-konzentrieren-können. Es hat mich drei Beziehungsjahre gekostet, zu lernen das überhaupt aushalten zu können. Da hatte ich mehr die Oskar-Rolle. Ich war dieser blöde Neunmalkluger, der zumindest oberflächlich für alles eine Lösung parat hat, aber damit natürlich emotional nicht umgehen kann. Insofern ist es, ausnahmsweise, eine autobiografisch eingefärbte Geschichte. Aber so etwas entwickelt sich weiter und die Geschichte zwischen Rico und Oskar wird auch weitergehen. In der Zukunft werden sie ihre Defizite etwas ausgleichen. Es ist jetzt erst einmal eine beginnende Freundschaft, aber die wird auch auf die Probe gestellt werden.

### **Wenn autobiografische Stoffe eher eine Ausnahme sind - wo finden Sie denn für gewöhnlich Ihre Geschichten?**

Steinhöfel: Es macht plopp, dann sind sie da (lacht). Ich denke, das hat etwas damit zu tun, wie man selbst strukturiert ist, was man an Träumen, Gedanken und Gefühlen mit sich herumträgt. Das, was man herumschleppt findet irgendwo ein katalysierendes Element. Wie bei einem kalten Glas Tee im Sommer, an dem sich die Luft als Tropfen niederschlägt. Bei mir sind es die Geschichten, in denen sich das Meiste niederschlägt, was mich bewegt. Ich könnte nicht sagen, dass ich jemals unter Mangel an Ideen leiden würde. Nur die Umsetzung ist mitunter schwierig, da ich z.B. mit einer zu großen Erwartungshaltung überhaupt nicht umgehen kann. Nach dem Erfolg von „Die Mitte der Welt“ war das für mich ein Albtraum. Ich falle da in eine Schockstarre, die tödlich für mich ist. Aber jetzt bin ich zehn Jahre älter, vielleicht schaffe ich es jetzt bald dieses Problem zu überwinden.

### **Die Rico-Geschichten spielen komplett in Ihrer Wahlheimat Berlin. Welche Beziehung haben Sie zu der Stadt?**

Steinhöfel: Die war einstmals sehr gespannt (lacht). Das hat sich sogar in einem Krimi niedergeschlagen. In „Beschützer der Diebe“ gibt es eine Heldin, die auch neu in Berlin ist. An ihr habe ich abgearbeitet, was mir damals durch den Kopf oder Bauch ging als ich neu in Berlin war. Am Anfang habe ich die Stadt nicht gemocht, aus Beziehungsgründen bin ich dann hingezogen, obwohl ich eigentlich nicht wollte. Berlin war mir zu groß, zu unüberschaubar, zu weit im Osten. Das war mir zu weit weg von Zuhause. Inzwischen hat sich das extrem gewandelt. Was ich am meisten an der Stadt schätze sind die Leute, ihre sehr direkte Art. Ich weiß gern, woran ich bin bei den Leuten bin. Ein Berliner nimmt kein Blatt vor den Mund und man muss sehen, wie man damit klar kommt, das finde ich großartig. Außerdem ist Berlin einfach so disparat. Es gibt viele verschiedene Ecken und Kanten, und die Stadt wird für mich immer ein Quell neuer Entdeckungen bleiben.

*Interview: Maren Schuster, Martin Paul. Veröffentlicht auf Planet Interview – dem Internetportal für Interviews ([www.planet-interview.de](http://www.planet-interview.de)) 10. Mai 2009*



**Andreas Steinhöfel** wurde 1962 in Battenberg geboren. Der Wahlberliner arbeitet als Schriftsteller, Drehbuchautor, Rezensent und Übersetzer. Seine Kinder- und Jugendbücher wurden mehrfach ausgezeichnet, 1999 wurde der Bestseller „Die Mitte der Welt“ für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert und in mehrere Sprachen übersetzt. 2008 erhielt er den internationalen Buchpreis Corine, 2009 den „Erich Kästner Preis für Literatur“, u.a. für sein Kinderbuch „Rico, Oskar und die Tieferschatten“, für das er 2009 wiederum für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert worden ist. Die Fortsetzung „Rico, Oskar und das Herzgebrehce“ erschien im April 2009.



## Der Roman und seine Dramatisierung

Die Dramaturgin Felicitas Loewe, seit der Spielzeit 2008 / 2009 Intendantin des **t.j.g.**, hat auf der Grundlage der Romanvorlage von Andreas Steinhöfel das Theaterstück erarbeitet. Die Übertragung des Romans auf die Bühne setzt natürlich starke Veränderungen des Textes und Neuschöpfungen im Sinne des Originals voraus, funktionieren doch das Stück und seine Inszenierung nach ganz anderen Gesetzen als ein Roman. Wir haben im folgenden eine Passage aus dem Roman und eine aus dem Stück gegenübergestellt, so dass Sie die Gelegenheit haben, beides miteinander zu vergleichen und den Prozess der Dramatisierung auch mit Ihren Schülerinnen und Schülern nachzuvollziehen.

### Auszug aus dem Roman

Ich guckte noch ein bisschen zum Spielplatz und freute mich für die vielen kleinen Dötzekens, die schlauer waren als ich, und dann fiel mir die Fundnudel wieder ein. Ich ging langsam über den Gehsteig, den Blick auf die grauen Pflastersteine am Boden gerichtet. Ich sah ein zerknülltes Duplo-Papierchen. Ich sah ein paar Scherben, die vor den großen Altglascontainern verstreut lagen und eine ausgetretene alte Zigarettenkippe. Dann sah ich zwei kleine Füße mit hellen Strümpfen in offenen Sandalen.

Ich hob den Kopf. Der Junge, der da vor mir stand, reichte mir gerade so bis an die Brust. Das heißt, sein dunkelblauer Sturzhelm reichte mir bis an die Brust. Es war ein Sturzhelm, wie ihn Motorradfahrer tragen. Ich hatte gar nicht gewusst, dass es die auch für Kinder gibt. Es sah völlig beknackt aus. Das Durchguckding vom Helm war hochgeklappt.

"Was machst du da?", sagte der Junge. Seine Zähne waren riesig. Sie sahen so aus, als könnte er damit ganze Stücke aus großen Tieren rausbeißen, einem Pferd oder einer Giraffe oder dergleichen.

"Ich suche was."

"Wenn du mir sagst, was, kann ich dir helfen."

"Eine Nudel."

Er guckte sich ein bisschen auf dem Gehsteig um. Als er den Kopf senkte, brach sich spiegelnd und blendend Sonnenlicht auf seinem Helm. An seinem kurzärmeligen Hemd, bemerkte ich, war ein winziges knallrotes Flugzeug befestigt wie eine Brosche. Eine Flügelspitze war abgebrochen. Zuletzt guckte der kleine Junge kurz zwischen die Büsche vor dem Zaun vom Spielplatz, eine Idee, auf die ich noch gar nicht gekommen war.

"Was für eine Nudel ist es denn?", sagte er.

"Auf jeden Fall eine Fundnudel. Eine Rigatoni, aber nur vielleicht. Genau kann man das erst sagen, wenn man sie gefunden hat, sonst wäre es ja keine Fundnudel. Ist doch wohl logisch, oder?"

"Hm ... ." Er legte den Kopf leicht schräg. Der Mund mit den großen Zähnen drin klappte wieder auf. "Kann es sein, dass du ein bisschen doof bist?"

Also echt!

"Ich bin ein tiefbegabtes Kind."

"Tatsache?" Jetzt sah er wirklich interessiert aus. "Ich bin hochbegabt."

Nun war ich auch interessiert. Obwohl der Junge viel kleiner war als ich, kam er mir plötzlich viel größer vor. Es war ein merkwürdiges Gefühl. Wir guckten uns so lange an, dass ich dachte, wir stehen hier noch, wenn die Sonne untergeht. Ich hatte noch nie ein hochbegabtes Kind gesehen, außer mal im Fernsehen bei Wetten dass...? Da war ein Mädchen gewesen, das spielte wie eine Bekloppte irgendwas total Schwieriges auf der Geige, und gleichzeitig rief der Gottschalk ihr kilometerlange Zahlen zu und sie musste dann sagen, ob es eine Primzahl war oder nicht. Frau Dahling hatte ohne zu kauen ein Lachsmüffelchen runtergeschluckt und gesagt, die Kleine würde es mal weit bringen, weshalb ich gedacht hatte, Primzahlen wären was Wichtiges. Sind sie aber nicht.

"Ich muss jetzt weiter", sagte ich endlich zu dem Jungen. "Bevor es dunkel wird. Sonst verlaufe ich mich womöglich."

"Wo wohnst du denn?"

"Da vorn, das gelbe Haus. Die 93. Rechts."



Ich ärgerte mich im selben Moment, dass ich rechts gesagt hatte. Erstens wusste ich nicht wirklich, ob es rechts war oder nicht doch eher links, und zweitens liegt gegenüber der Häuserzeile das alte Urban-Krankenhaus, lang gestreckt wie eine schlafende Katze, und man erkennt sofort, dass das kein Wohnhaus ist.

Der Junge schaute an meinem ausgestreckten Arm entlang. Als er die 93 sah, rutschte seine Stirn erst rauf, als wäre ihm gerade eine tolle Erleuchtung gekommen oder so was, und dann wieder runter, als würde er gründlich über etwas nachdenken.

Zuletzt wurde seine Stirn wieder ganz glatt und er grinste. "Du bist wirklich doof, oder? Wenn man etwas direkt vor Augen hat und nur geradeaus gehen muss, kann sich unmöglich verlaufen."

Immerhin stimmte die Straßenseite. Trotzdem wurde ich langsam sauer. "Ach ja? Ich kann das. Und wenn du wirklich so schlau wärst, wie du behauptest, wüsstest du, dass es Leute gibt, die das können."

"Ich – "

"Und ich sag dir noch was: Es ist kein bisschen witzig!" Alle Bingokugeln waren auf einmal rot und klackerten durcheinander. "Ich hab mir nicht ausgesucht, dass aus meinem Gehirn manchmal was rausfällt! Ich bin nicht freiwillig dumm oder weil ich nicht lerne!"

"Hey, ich – "

"Aber du bist ja wohl eins von den Superhirnen, die alles wissen und dauernd mit irgendwas angeben müssen, weil sich nämlich keiner für sie interessiert, außer wenn sie im Fernsehen Geige spielen!"

Es ist total peinlich, aber wenn ich mich heftig über etwas aufrege, zum Beispiel Ungerechtigkeit, fange ich an zu heulen. Ich kann überhaupt nichts dagegen machen. Der Junge kriegte ganz erschreckte Augen unter seinem Sturzhelm.

"Jetzt wein doch nicht! Ich hab das gar nicht so – "

"Außerdem weiß ich, was 'ne Primzahl ist!", brüllte ich.

Was vor lauter Aufregung im Moment so ziemlich das einzige war, das ich noch wusste. Jetzt sagte der Junge gar nichts mehr. Er guckte runter auf seine Sandalen. Dann guckte er wieder hoch. Seine Lippen waren ganz dünn geworden. Er streckte er eine Hand aus. Sie war so klein, dass sie doppelt in meine passte.

"Ich heiße Oskar", sagte er. "Und ich möchte mich aufrichtig bei dir entschuldigen. Ich hätte mich nicht über dich lustig machen dürfen. Das war arrogant."

Ich hatte keine Ahnung, was er mit dem letzten Wort meinte, aber die Entschuldigung hatte ich verstanden.

Man muss nett sein, wenn jemand sich entschuldigt. Wenn einer nur so tut als ob, kann man ruhig weiter sauer sein, aber Oskar meinte es aufrichtig. Hatte er ja gesagt.

"Ich heiße Rico", sagte ich und schüttelte seine Hand. "Mein Vater war nämlich Italiener."

"Ist er tot?"

"Logisch. Sonst hätte ich ja nicht war gesagt." Der Wehmeyer hat gesagt, eine meiner Stärken beim Schreiben von Aufsätzen wären die Zeiten, also Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und die So-also-ob-Zeit."

"Tut mir Leid. Wie ist er denn gestorben?"

Ich gab keine Antwort. Ich hab noch nie jemandem davon erzählt, wie Papa gestorben ist. Das geht keinen was an. Es ist eine sehr traurige Geschichte. Ich zog die Nase hoch, guckte über den Zaun auf den Spielplatz und versuchte, an was anderes zu denken. Zum Beispiel, ob dort auch Schippen und Förmchen und Siebe und so weiter vergraben waren, und wenn ja, wie viele und in welchen Farben. Bestimmt waren es hunderte. Wenn ich sie alle ausgrub, konnte Mama sie bei Ebay versteigern, zusammen mit ihren Handtaschen. Oskar druckste ein bisschen herum, als er merkte, dass da nichts mehr kam. Irgendwann nickte er endlich und sagte: "Ich muss jetzt nach Hause." "Ich auch. Sonst schmilzt die Butter." Ich hob ich die Einkaufstasche hoch. Und dann, weil er so ordentlich aussah in seinen komischen Klamotten, wie eins von diesen Kinder, die dauernd Gemüse und Obst und zuckerfreies Müsli aus dem Bioladen essen müssen, sagte ich: "Unsere Butter war alle, weil es bei uns heute Mittag Fischstäbchen mit Blutmatsche gab." Ich ging und nahm mir vor, mich kein einziges Mal umzudrehen. Der sollte bloß nicht denken, dass ich ihn toll fand mit seinem Sturzhelm und den Monsterzähnen. Dann drehte ich mich doch um und sah ihn in die andere Richtung in der Dieffe verschwinden. Von Weitem sah er aus wie ein sehr kleines Kind mit einem sehr großen blauen Kopf. Erst als ich wieder zu Hause war, die Butter in den Kühlschrank geräumt hatte und anfang, mit einem Messer das Eisfach auszukratzen, fiel mir ein, dass ich Oskar gar nicht gefragt hatte, was er mutterseelenallein hier im Kiez zu suchen hatte. Oder was das kleine knallrote Flugzeug an seinem Hemd bedeutete. Und warum er einen Sturzhelm für Motorradfahrer trug, obwohl er zu Fuß unterwegs war.



## Auszug aus dem Stück

### 5 Szene.

#### EIN TIEF- UND EIN HOCHBEGABTES KIND / STRASSE

*Rico läuft die Straße vor dem Haus entlang. In der Hand hält er den Einkauf. Plötzlich steht vor ihm ein Junge, der einen dunkelblauen Sturzhelm trägt, wie ihn Motorradfahrer tragen. Es sieht völlig beknackt aus. Das Visier ist hochgeklappt.*

**Oskar:** Was machst du?

**Rico:** Ich will was suchen.

**Oskar:** Wenn du mir sagst, was, kann ich dir helfen.

**Rico:** Eine Nudel.

*An Oskars kurzärmeligen Hemd ist ein winziges knallrotes Flugzeug befestigt.*

**Oskar:** Was für eine Nudel ist es denn?

**Rico:** Auf jeden Fall eine Fundnudel. Eine Rigatoni, aber nur vielleicht.

Genau kann man das erst sagen, wenn man sie gefunden hat, sonst wäre es ja keine Fundnudel. Ist doch wohl logisch, oder?

**Oskar:** Hm . . . *legt den Kopf etwas schräg.*

Kann es sein, dass du ein bisschen doof bist?

**Rico:** Ich bin ein tiefbegabtes Kind.

**Oskar** *interessiert.*

Tatsache? Ich bin hochbegabt.

*Sie gucken sich lange an.*

**Rico:** Ich muss jetzt los. Nudeln suchen. Bevor es dunkel wird.

Sonst verlaufe ich mich womöglich.

**Oskar:** Wo wohnst du denn?

**Rico:** Na, hier.

**Oskar** *dozierend.* Du bist wirklich doof, oder? Wenn man etwas direkt vor Augen hat und nur geradeaus gehen muss, kann man sich unmöglich verlaufen.

**Rico:** Ach ja? *Ich* kann das. Und wenn du wirklich so schlau wärest, wie du behauptest, wüsstest du, dass es Leute gibt, die das können.

**Oskar:** Ich –

**Rico:** Und ich sag dir noch was: Es ist kein bisschen witzig! Ich hab mir nicht ausgesucht, dass aus meinem Gehirn manchmal was rausfällt! Ich bin nicht freiwillig dumm oder weil ich nicht lerne!

**Oskar:** Hey, ich –

**Rico:** Aber du bist ja wohl eins von den Superhirnen, die alles wissen und dauernd mit irgendwas angeben müssen, weil sich nämlich keiner für sie interessiert, außer wenn sie im Fernsehen Geige spielen!

*Rico heult.*

**Oskar:** Jetzt wein doch nicht! Ich hab das gar nicht so –

**Rico** *brüllt:*

Außerdem weiß ich, was 'ne Primzahl ist!

*Oskar streckt seine Hand aus. Seine Lippen sind ganz dünn geworden.*

**Oskar:** Ich heiße Oskar. Und ich möchte mich aufrichtig bei dir entschuldigen. Ich hätte mich nicht über dich lustig machen dürfen. Das war arrogant.

*Rico schüttelt Oskars Hand*

**Rico:** Ich heiße Rico. Mein Vater war nämlich Italiener.

**Oskar:**

Ist er tot?

**Rico:** Logisch. Sonst hätte ich ja nicht *wargesagt.*

**Oskar:** Tut mir leid. Wie ist er denn gestorben?

**Rico:** – *PAUSE* – Ich hab noch nie jemandem davon erzählt, wie Papa gestorben ist. Das geht keinen was an. Es ist eine sehr traurige Geschichte. – *PAUSE* –

*Oskar drückt ein bisschen herum, als er merkt, dass Rico nicht weiter spricht.*

**Oskar:** Ich . . . ich muss jetzt nach Hause.

**Rico:** Und ich muss nach oben. Sonst schmilzt die Butter. Unsere Butter war alle, weil es bei uns heute Mittag Fischstäbchen mit Blutmatsche gab.



## Spielpraktische Anregung 1

### 1.1 Figurenbeschreibungen mit den Schülern erarbeiten – zur Vorbereitung des Vorstellungsbesuches

In der 5. Szene des Stückes begegnen sich Rico und Oskar zum ersten Mal. Den Textausschnitt haben wir diesem Material beigelegt. Beginnen Sie damit, die Szene mit Ihren Schülern zu lesen. Zwei Schüler beginnen und lesen die Texte der beiden Figuren. Teilen Sie danach die Klassen in zwei Gruppen auf. Wer würde lieber Rico, wer lieber Oskar spielen? Fragen sie die Schüler nach einer Begründung ihrer Vorliebe. Bei den Antworten werden schon erste Figurenbeschreibungen genannt werden.

Bilden Sie anschließend Paare, so dass immer ein „Rico“ und ein „Oskar“ zusammenkommen. Jetzt bekommen die Schüler die Aufgabe, das Lesen der Szene vorzubereiten. *Wie* sind Rico und Oskar in dieser Szene? Das heißt: *Wie* sprechen sie die einzelnen Sätze? Lassen Sie alle Paare ihre Version vorlesen. So wird die Art und Weise, in der die Schüler vorlesen zu einer Beschreibung der Figuren, und damit wird deutlich, dass es sich bei jeder Lesart um eine Interpretation handelt.

Im nächsten Schritt können alle Schüler gemeinsam die Szene spielen. Teilen Sie dazu die Szene auf, so dass jede neue Replik einer Figur von einem anderen Schüler gespielt wird. Jeder Schüler überlegt sich zu seiner Replik eine deutliche körperliche Haltung, eine Geste, eine Bewegung, die klar und deutlich die mit der jeweiligen Rede verknüpften Emotionen zum Ausdruck bringt. Alle zusammen können die Szene dann in einer hintereinander aufgestellten Reihe aller Rico/Oskar Paare spielen. Wenn sie ihre Sätze gespielt haben, treten die Paare zur Seite, so dass das nächste Paar das Spiel fortsetzen kann. Die vielen verschiedenen Spielweisen, d.h. Interpretationen von Rico und Oskar können Sie in einem anschließenden Gespräch mit allen Schülern zusammentragen.

Schreiben Sie zum Abschluss Steckbriefe für Rico und Oskar, in die alle Schüler ihre Ideen und Interpretationen eintragen können. Decken sich die Vorstellungen der Schüler mit der Interpretation der Figuren in der Inszenierung des t.j.g.?

### 1.2. Reflexion der Figuren – zur Nachbereitung des Vorstellungsbesuches

Nach dem Vorstellungsbesuch können Sie sich mit Ihren Schülern gemeinsam an die Figuren erinnern. Fragen Sie als erstes nach den Figuren: Wer kam vor? An welche Figur erinnern die Schüler sich als erste? Gibt es vielleicht eine Figur, an die sie sich gar nicht erinnern?

Lassen Sie dann alle Schüler im Raum herumgehen. Auf ein Zeichen bleiben alle „wie eingefroren“ stehen. Beim nächsten Mal geben Sie das Zeichen und nennen den Namen der ersten Figur. Alle bleiben in einer Position stehen, die diese Figur zeigt. So können sie sich an alle Figuren noch einmal spielerisch erinnern. Anschließend können sie die Eigenschaften der Figur zusammentragen. Sind Fragen offen geblieben? Wenn Sie uns die Fragen der Kinder zuschicken, antworten wir – garantiert!



## Thema: Freundschaft

**Rico** Sind wir nun echte Freunde?

**Oskar** Sind wir das nicht schon die ganze Zeit?

Die Freundschaft zwischen den sehr ungleichen Jungen Rico und Oskar ist neben der Kriminalgeschichte das bestimmende Thema des Stückes. Und kaum ein Thema dürfte für Kinder in ihrem Alltag so wichtig sein wie ihre Freundschaften. Ein entwicklungspsychologischer Text und eine Spielanregung können Ihnen helfen, das Thema mit Ihren Schülerinnen und Schülern zu vertiefen.

### Freunde als „Entwicklungshelfer“ – Warum Freunde so wichtig sind

Für viele Lernprozesse in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sind Freundschaftsbeziehungen besonders förderlich. Kinder brauchen Freunde, die sich in einer ähnlichen Entwicklungsphase befinden und sich gegenseitig unterstützen. Deshalb werden Freunde auch als „Entwicklungshelfer“ bezeichnet. 90 % der Jugendlichen geben an, einen Freund oder eine Freundin des eigenen Geschlechts zu haben. Diese Freunde helfen ihnen, Standpunkte zu vergleichen, zu prüfen und gemeinsam an der Lösung von Problemen zu arbeiten. Untersuchungen belegen, dass Kindern und vor allem Jugendlichen die Qualität der Freundschaftsbeziehungen wichtiger als die Anzahl der Freunde ist. Enge Freunde helfen ihnen ein gutes Selbstwertgefühl zu entwickeln, sie spiegeln und ergänzen sie in sozialen Gruppen. Es ist wichtig, dass das Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen unter Freunden erhalten bleibt, weil Freundschaften im Gegensatz zu der Beziehung zu den Eltern beendet werden können.

Es gibt fünf verschiedenen Entwicklungsstufen, die beschreiben, welche Funktion in einem bestimmten Alter eine Freundschaft für ein Kind hat:

- In der frühen Kindheit haben Kinder nur dann eine Beziehung zu einer anderen Person, wenn sie diese sehen und sich mit ihr beschäftigen. Äußere Merkmale spielen eine große Rolle. Freunde sind Kinder, die mit einem spielen, schönes Spielzeug haben, neben einem sitzen oder in der Nähe wohnen.
- In der mittleren Kindheit registrieren Kinder sowohl ihre eigenen als auch die Interessen und Vorlieben anderer Kinder. Als Freunde werden Kinder angesehen, die die eigenen Wünsche erfüllen können.
- Die anschließende Phase der sogenannten „Schönwetter-Kooperation“ ist durch räumliche Nähe und gemeinsame Aktivitäten gekennzeichnet. In dieser Phase beachten die Kinder die Vorlieben und Abneigungen anderer, aber ein Streit kann schnell das Ende der Freundschaft bedeuten.
- In der Adoleszenz kommt zu räumlicher Nähe und den gemeinsamen Aktivitäten noch das Bedürfnis nach einem intimen Austausch. In dieser Stufe werden Freunde nicht mehr nur wegen ihrer Aktivitäten geachtet, sondern aufgrund ihrer Persönlichkeit. Während es in der Eltern-Kind-Beziehung zu Distanz und Konflikten kommt, entwickelt sich in Freundschaften zunehmend Intimität, die durch Vertrauen, Loyalität, Exklusivität und den gegenseitigen Austausch persönlich wichtiger Informationen gekennzeichnet ist. Freunde erwarten voneinander, dass sie sich gegenseitig vertrauliche Dinge erzählen.
- Erst im Erwachsenenalter wird die Wichtigkeit von Freundschaftsbeziehungen für die eigenen Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung erkannt.

Unterschiedlich ist die Entwicklung von Freundschaften zwischen Jungen und denen zwischen Mädchen. Mädchen ist Intimität in Freundschaften sehr wichtig. Sie erwerben diese in Freundschaftsbeziehungen ungefähr zwei Jahre früher als Jungen und drücken sie hauptsächlich in Gesprächen aus. Intimität in Jungenfreundschaften zeigt sich stärker in gemeinsamen Aktivitäten und Erfahrungen. Dennoch geben 70% der Jungen an, einen Freund zu haben, den sie auch bei Problemen zu Rate ziehen. Bei Konflikten reagieren Jungen offen und heftig, beenden den Streit aber vergleichsweise schneller als Mädchen. Diese sind nachtragender und stellen nach einem Streit die Beziehung eher grundsätzlich in Frage.

Nach: Seiffge-Krenke, Inge. Seiffge, Jakob Moritz: Boys play sport...? Die Bedeutung von Freundschaftsbeziehungen für männliche Jugendliche. In: King, Vera. Flaake, Katrin (Hg.): Männliche Adoleszenz. Sozialisation und Bildungsprozesse zwischen Kindheit und Erwachsensein. Frankfurt am Main, Campus Verlag 2005



## Spielpraktische Anregung 2

### Echte Freunde – zur spielerischen Vor- oder Nachbereitung

Die sehr ungleichen Jungen Rico und Oskar werden zu Freunden? Was macht Freundschaft aus? Fragen Sie Ihre Schülern und sammeln Sie ihre Antworten. Schreiben Sie die Begriffe so auf kleine Zettel, dass jeder Begriff zweimal vorkommt. (z.B. Respekt vor dem Anderen haben, zusammen Spaß haben, sich Geheimnisse anvertrauen, etc.) Bilden sie danach Paare. Jedes Paar zieht einen Zettel und bekommt die Aufgabe, eine kurze Szene zu dem Begriff, der auf ihrem Zettel steht, zu erfinden und den anderen vorzuspielen. Nach einer kurzen Vorbereitungszeit von ca. 5 Minuten (nicht länger!) beginnt die erste Gruppe. Da es jeden Begriff zweimal gibt, kommt als nächstes die Gruppe, die meint, den selben Begriff auf ihrem Zettel zu haben. Erst nachdem beide Gruppen gespielt haben, können alle anderen Schüler sagen, welchen Begriff die beiden Gruppen dargestellt haben. So erhalten Sie viele verschiedene Bilder, für das, was Freundschaft ausmacht. Im anschließenden Gespräch können Sie das Thema Freundschaft vertiefen. Fragen, die in Bezug auf die Inszenierung „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ gestellt werden könnten, wären:

- „Gegensätze ziehen sich an“, wird oft gesagt. Was meint dieser Spruch? Glaubt ihr, dass er stimmt?
- Gibt es eigentlich Unterschiede zwischen Freundschaften unter Jungen und Freundschaften unter Mädchen?
- Wie kann man neue Freunde finden?
- Habt ihr schon mal eine Freundschaft beendet?

## Spielpraktische Anregung 3

### Vorschlag für ein Theaterprojekt: NACHBARN

Rico fürchtet sich davor, sich in der Stadt zu verlaufen. In seinem Wohnhaus kennt er sich aber bestens aus. Er besucht die Nachbarn, schaut sich in ihren Wohnungen um, und weiß darüber Bescheid, was bei ihnen passiert. Mit dem folgenden Projektvorschlag geben wir Ihnen eine Anregung zur Entwicklung eines Theaterstückes mit Ihren Schülerinnen und Schülern. Natürlich ist der Vorschlag kein Patentrezept für ein gelungenes Theaterprojekt, aber wir hoffen, dass er Ihnen zur Anregung für eigene Projektideen dienen kann.

Haben Sie aus einem der Fenster Ihrer Schule einen Ausblick auf ein Wohnhaus? Ist es ein Mietshaus der Jahrhundertwende, ein Nachkriegsbau oder ein 12-Geschosser? Vielleicht blicken sie auch auf Einfamilienhäuser. Haben Sie sich bei dem Anblick schon einmal gefragt, wer wohl dort wohnt? Haben Sie sich schon einmal eine Geschichte dazu ausgedacht?

1. Wählen sie mit ihren Kindern ein Haus oder mehrere Häuser aus, die sie aus ihrer Schule sehen können. Treffen sie eine Auswahl, die nicht mehr als 20 Wohnungen enthält.
2. Die Kinder schreiben einen Brief an die Bewohner der Wohnungen, in dem sie erklären, dass sie an einem Theaterstück über ihre Nachbarschaft arbeiten, und sich von den Bewohnern der ausgewählten Wohnungen wünschen, dass sie eine Geschichte für das Theaterstück beisteuern. Eine Geschichte über etwas, was in diesem Haus einmal passiert ist. Überlegen Sie mit den Kindern, welche Geschichten sie gerne in ihr Stück aufnehmen würden und schreiben Sie den Brief mit den entsprechenden Informationen.
3. Die Nachbarn werden gebeten, entweder direkt zurück zu schreiben, oder an einem Nachmittag (vielleicht an einem Tag der offenen Tür) in die Schule zu kommen, um dort den Kindern ihre Geschichte zu erzählen.
4. Nachdem die Kinder die Geschichten gesammelt und ausgewählt haben, bilden sie Arbeitsgruppen. Jeweils eine Gruppe plant die szenische Umsetzung einer Geschichte. Wie kann diese Geschichte als eine Szene oder Abfolge von Szenen gestaltet werden? Nach einer Arbeitsphase stellen alle Kleingruppen ihre Pläne in der großen Gruppe vor.



5. Proben Sie nun die einzelnen „Geschichten“. Vermutlich werden die Kinder eigene Ideen entwickeln, wie die Geschichten zusammenhängen könnten, oder wie eine Rahmenhandlung für die einzelnen Geschichten aussehen könnte. Versuchen Sie aber, den Rahmen erst zum Schluss zu finden, um nicht die Phantasie für die einzelnen Geschichten zu stark einzuschränken.
6. Nun müssen sie das ganze Stück im Ablauf proben. Gibt es Kostüme? Gibt es ein Bühnenbild – oder spielen Sie vielleicht vor dem Fenster mit der Aussicht auf die echte Nachbarschaft, die die Geschichten beigesteuert hat?
7. Vergessen Sie nicht, die Nachbarn zur Premiere einzuladen!

## Spielpraktische Anregung 4

Krimis zum Mitraten sind bei Kindern sehr beliebt, und sie können einen Anreiz zum eigenen Lesen darstellen. Wir haben ein Beispiel angefügt. Vielleicht können Ihre Schülerinnen und Schüler auch eigene Ratekrimigeschichten schreiben? Wenn Sie uns die Geschichten Ihrer Kinder schicken, veröffentlichen wir sie auf der Internetseite des **t.j.g.**!

### **Ratekrimi: Eine Falle für Nico**

von Jens Klausnitzer (über [www.kinderpolizei.at](http://www.kinderpolizei.at))

Wir haben den Sommer und den Urlaub geschafft und jetzt sind wir wieder zu Hause. Aber hier ist der Sommer ja voll der Unsommer gewesen und jetzt ist auch schon Herbst. Na prima! Da kann ich meinen Bikini endgültig in den Schrank werfen und die dicke Jacke auspacken ...

Die hätte ich auch gestern gebraucht, die dicke Jacke, als wir uns mit unseren Fahrrädern hinter der Turnhalle an Nicos Schule trafen. Da war es nämlich nicht nur mächtig kalt, da regnete es riesige Regentropfen auf uns herunter. Das Ziegelgebäude glänzte dunkelrot, weil sich die Ziegel wie kleine Babys voll gesaugt hatten, der schmale Weg mit den Sträuchern links und rechts war kein Weg mehr, weil der Schlamm von der Wiese darauf herumtobte, und wir drückten uns unter das Vordach vom Eingang, weil wir wirklich keine Lust auf fies-feuchte Klamotten hatten. Meinem Bruder Nico machte das irgendwie alles nichts aus. Der Kleine stand als superharter Typ richtig im Regen und spielte den großen Einsatzleiter. "Also Leute, die Sache hier läuft nach meinen Regeln! Okay? Ich will, dass wir diesen Typen kriegen, und ich will es heute noch! Deshalb werde ich euch jetzt sagen, was ihr zu tun habt, und dann werdet ihr das tun! Verstanden?"

Und ich werde meinen Bruder bald mal von den Krimis im Fernsehen weg holen, wenn der sich weiter so aufspielt wie ein Big-Boss. Nico braucht eine Sonderdosis Löwenzahn und Maus, damit er wieder ruhiger wird!

Aber erst einmal haben wir natürlich gemacht, was unser Chef gesagt hat: Zwei von uns warteten an der Turnhalle, ich wartete mit zwei anderen vorn am Tor und Nico wartete auf der Straße.

Dann tauchte Viktor auf, der Typ, den wir mit den geklauten Handys unbedingt erwischen wollten. Und dann lief alles schief. Total schief: Die beiden an der Halle bekamen gar nichts mit. Wir am Tor wollten los, konnten aber nicht, weil mir die Kette vom Kettending sprang und ich mit dem Rad stürzte und alles blockierte. Und Nico verfolgte den Kerl ganz allein!

Das war schon schlimm, aber noch schlimmer war, dass das alles eine Falle sein sollte! Eine Falle für uns! Auf einmal rollten nämlich noch vier üble Jungs heran und weil wir nicht starten konnten, verfolgten die Nico! Viktor war nur der Lockvogeltyp, der anlocken sollte! Mein kleiner Bruder gegen diese großen Miesmänner, das war heavy!

Ich zerrte das Rad von Lovely, meiner besten Freundin, über mein krankes Rad, schrie den anderen zu: "Holt die beiden an der Turnhalle und kommt nach!" und trat die Pedalos durch.

Keine Ahnung, wie ich Nico helfen wollte, aber helfen musste ich ihm. Als Detektivpartner und als große Schwester, logisch! Wenn schon, dann sollten sie uns wenigstens zusammen erwischen!

Vorn fuhr Viktor, hinter ihm Nico, dem folgten hintereinander Julian, Sven, Rafael und am Ende Andy. Wie die Profis lösten die sich ab: Rafael überholte Sven, dann überholte Andy auch Sven, dann ließ sich Julian hinter Andy zurückfallen und irgendwann strampelte Sven an Julian vorbei!



Und dann musste ich auch noch mit ansehen, wie der Kerl, der nun gerade direkt hinter Nico fuhr, meinen Bruder einholte und ihn gegen einen Zaun drängte ...

Weißt du, vor wem ich meinen Bruder mit meiner superlauten Taschenalarmsirene aus dem Urlaub gerettet habe?

Weißt du, wer der Täter war?

(Die Auflösung steht auf der letzten Seite)

## Spielpraktische Anregung 5 Bingo !

Rico spielt geht mit seiner Mutter regelmäßig zum „Rentnerbingo“ – obwohl er nicht so schnell mitspielen kann wie die anderen. Seiner Mutter aber scheint das Spiel sehr zu gefallen. So können Sie mit Ihren Kindern Ihr eigenes „Rico-Bingo“ herstellen und spielen:

Bingo Regeln sind nicht besonders schwer zu lernen. Das normale Bingo Spiel ist sehr einfach und schnell zu verstehen. Man bekommt zu Beginn des Spiels eine oder mehrere Bingokarten. Dann wird von einer Person **alle 10-15 Sekunden eine Bingokugel** gezogen. Insofern ist erhöhte Aufmerksamkeit Pflicht beim Bingo. **Nicht jedes Spiel ist gleich.** Vor jeder Runde Bingo wird ein anderes Muster aufgerufen, welches man erreichen muss. Das einfachste Muster ist das sogenannte „coverall“, besteht also darin, dass alle Felder voll sind. Muster können aber auch eine waagerechte Linie oder ein Zufallsmuster sein.

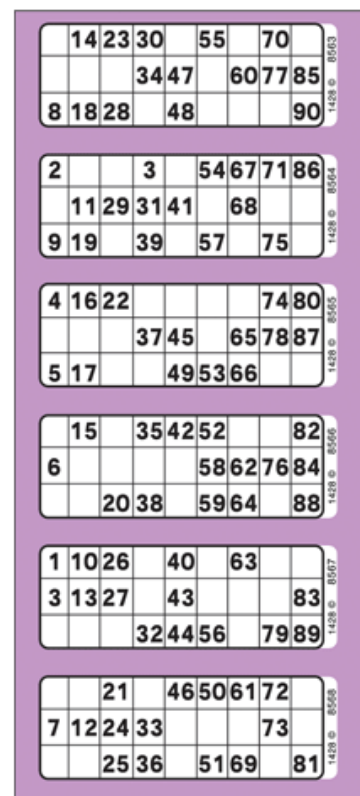
Dann fängt der Spielleiter an, die Zahlen zu ziehen. Jetzt streicht man, sollte eine Bingozahl aufgerufen werden, die auf der eigenen Karte steht, die jeweilige Zahl aus. Dies geht so weiter, bis man selbst oder ein anderer Spieler das benötigte Muster erreicht hat und „Bingo“ ruft.

**Das „Können“ des Bingospielers** liegt in der Schnelligkeit im Auffinden der Zahlen auf der Karte. Die meisten Spieler spielen mehrere Bingokarten gleichzeitig. Dadurch müssen sie automatisch schneller sein, denn man gewinnt nur, wenn man auch als erster BINGO ruft.

Normalerweise wird Bingo mit Zahlen gespielt. Man kann es jedoch auch mit Buchstaben oder Wörtern spielen.

Sammeln Sie mit Ihren Kinder im Anschluss an die Vorstellung Worte, die im Gedächtnis geblieben sind. So können Sie – ganz nebenbei – auch überprüfen, woran die Kinder sich erinnern, und welche Momente des Stückes vielleicht nicht bei ihnen angekommen sind oder nicht im Gedächtnis geblieben sind. Aus allen diesen Wörtern können nun die Kinder ihr eigenes Bingospiel basteln. Einfach Karten mit Wortfeldern (siehe das angefügte Beispiel), erstellen und kopieren. Dann alle Wörter auf einzelne Zettel schreiben, so dass sie gezogen und aufgerufen werden können!

Viel Spaß!





**t.j.g.** theater junge generation

Die Materialien der Theaterpädagogik finden Sie im Internet unter [www.tjg-dresden.de](http://www.tjg-dresden.de)  
Die Theaterpädagogen erreichen Sie telefonisch unter 0351. 42 91 228

**t.j.g.**

Vorverkauf im Rundkino  
Prager Straße 6  
01069 Dresden  
**Tel** 0351. 49 65 370  
Di – Fr 14:00 – 18.00 Uhr

Besucherservice  
Meißner Landstraße 4  
01157 Dresden  
**Tel** 0351. 42 91 220

---

Des Rätsels Lösung:

Rafael ist der Täter!

Am Anfang fahren die vier Jungs in der Reihenfolge Julian, Sven, Rafael, Andy hinter Nico her.  
Am Ende aber folgen sie ihm mit Rafael, Andy, Sven, Julian.  
Weil "... der Kerl, der nun gerade direkt hinter Nico fuhr ..." der Täter ist und das zu dieser Zeit Rafael war, kann nur Rafael der Täter sein!

**Impressum**

theater junge generation, Meißner Landstraße 4, 01157 Dresden  
Intendantin Felicitas Loewe – Spielzeit 2009/2010  
Redaktion: Ulrike Leßmann, Stephan Hoffmann



**tjg.** theater junge generation